

Liebe Leser!

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1969-1970)**

Heft 15

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herausgeber:

Verlagsgenossenschaft «Der Schweizer Soldat», Basel

Redaktor:

E. Herzig, Gundeldingerstr. 209, 4053 Basel, Tel. (061) 34 41 15

Inseratenverwaltung, Administration und Druck:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa, Tel. (051) 73 81 01,

Postcheck 80 - 148.

Gestaltung, Layout: W. Kägi

Inseratenteil: T. Holenstein

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 12.—, Ausland Fr. 17.—

Erscheint einmal monatlich

Der Schweizer Soldat

Wehrzeitung

November 1970

Nummer 15

45. Jahrgang

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Liebe Leser!

meine Ausführungen für die Errichtung eines schweizerischen Armeemuseums in der vorletzten Ausgabe unserer Zeitschrift haben in Ihrem Kreise ein überraschend starkes und erfreulich positives Echo gefunden. Ich danke allen, die sich Zeit und Mühe genommen haben, telefonisch und schriftlich ihre Zustimmung zu äussern. Und noch etwas: Es hat unter den vielen Stimmen, die mit mir einig sind, dass wir in unserem Lande ein Armeemuseum brauchen, erstaunlich viele junge Leser, sogar Schüler, die noch vor der Erfüllung ihrer Dienstpflicht stehen. Ihnen bin ich ganz besonders zu Dank verpflichtet.

In der Meinung, dass die angefachte Flamme nicht mehr erlöschen soll, zitiere ich nachfolgend einige Zuschriften, die Ergänzendes und Klärendes zu den Ausführungen in Nr. 13 beitragen. Überdies fügt sich ein Gespräch über die Notwendigkeit eines Armeemuseums ausgezeichnet in den Rahmen der vorliegenden Sonderausgabe. Eine solche Institution kann und soll vor allem eine Stätte der Belehrung für die Jugend sein. Darauf weist *Hanspeter G., Schüler des Humanistischen Gymnasiums in B.*, hin, der u. a. schrieb:

«... habe ich Ihren Artikel photokopiert und unter meinen Klassenkameraden verteilt. Wir haben eingehend darüber diskutiert und sind zur Auffassung gelangt, dass die Errichtung eines Armeemuseums eine dringende Notwendigkeit ist. Mit Ausnahme einiger lokaler Museen besitzen wir in der Schweiz keine permanente Ausstellung über das Werden unserer Armee, in der sich a priori die dienstpflichtigen Jugendlichen informieren könnten. Ein solches Museum wäre geeignet, der Opposition gegen die militärische Landesverteidigung, die ja gerade unter den Jugendlichen sehr stark entwickelt ist, die meisten Argumente zu entziehen. Wir sind also einhellig der Meinung, dass Ihr Gedanke gut ist und realisiert werden sollte.»

Ähnlich äussert sich *Jürg P. (18), Gewerbeschüler in B.:*

«Als eifrigen Leser Ihrer Zeitschrift hat mich besonders der Artikel über den Bau eines Armeemuseums interessiert. Ich unterstütze Sie voll und ganz. Was wissen wir Jungen über die Armee? Praktisch nichts. Nur so ist es zu erklären, dass auch an unserer Schule die Hetzer gegen den Militärdienst immer mehr Erfolg haben. In einem solchen und von einem solchen Museum sollten wir jene Informationen finden und bekommen, die uns mangeln.»

Dr. H. J. Ribbink, Deventer (Niederland) schreibt:

«Als treuer Leser Ihrer Wehrzeitung erlaube ich mir einige kurze Bemerkungen zur Frage Armeemuseum.

1. Die Frage „ob“ steht über jeder Diskussion; es gibt nur die Frage „wie“.
2. Möglich wäre die Gründung einer Schweizerischen Militärgeschichtlichen Gesellschaft mit Zielsetzung:
 - a) Armeemuseum,
 - b) Veröffentlichung militärgeschichtlicher Schriften (z. B. über die Grenzbesetzung 1914—1918, Aktivdienst 1939—1945, Geschichte der Truppengattungen u. a.).

3. Gründung eines Vereins „Freunde des Armeemuseums“ mit primärer Zielsetzung: Errichtung eines Armeemuseums. (Vgl. „Les Amis du Musée Royal de l'Armée et d'Histoire Militaire“ in Belgien.) Auch das Niederländische Armeemuseum veröffentlicht interessante Berichte über Waffen, Uniformen u. a.»

Erich I., Typograph in G., betont:

«Selbst Demokratie kann man ad absurdum führen. Beispiele dafür gibt es in unserem Staate nachgerade genug. Staatsgefährdende Elemente mit Linksdrall versuchen an allen Ecken und Enden den Wehrwillen unserer Jugend aufzuweichen oder zu zerstören. Zeitschriften — eine davon nennt sich „Neutralität“ — dürfen ungestraft unsere Armee lächerlich machen, verdiente Offiziere verunglimpfen und werden obendrein vom Bund subventioniert. Für die bitter notwendige geistige Landesverteidigung hingegen wird von den verantwortlichen Instanzen reichlich wenig getan. Die Verwirklichung der Idee zur Schaffung einer permanenten Militärausstellung oder eben eines Armeemuseums wäre ein wünschenswerter Beitrag zum Kampf gegen politische Unterwanderung und Wehrzersetzung. Es bleibt nur zu hoffen, dass Ihr vernünftiger Vorschlag ein breites Echo findet und bald Wirklichkeit wird.»

Paul G. (20) in R. gibt zu bedenken:

«Bis zum Einrücken in die RS wusste ich praktisch nichts über unsere Armee, und auch erst in der RS lernte ich Ihre Zeitschrift kennen. Wir haben Ihren Artikel diskutiert, und bis auf wenige Ausnahmen sind alle Kameraden der Meinung, dass ein Armeemuseum nur nützen könnte. Unser Leutnant und der Gruppenführer teilen diese Auffassung. Für jede RS sollte es obligatorisch sein, einmal dieses Museum zu besuchen. Einige meinen, der Name „Museum“ sollte durch „Schau“ oder „Ausstellung“ ersetzt werden. „Museum“ wirkt auf junge Leute muffig und verstaubt.»

Lt H. K. in Z. meint zur Schaffung eines Armeemuseums, das er übrigens als «staatsbürgerliche Unterrichtsstätte ersten Ranges» bezeichnet:

«... eine dringende Notwendigkeit für alle jene Mitbürger, die den Aktivdienst 1939—1945 nicht mehr miterlebt haben, und zur Ehre für alle Veteranen.»

Oberst Hans B. in St. G. teilt uns mit:

«Mit der Frage eines Armeemuseums bringen Sie einen Stein ins Rollen, der eigentlich eine Lawine auslösen sollte. Es ist dies nicht nur eine Notwendigkeit, sondern geradezu ein Bedürfnis, und zwar in dem Sinne, wie Sie es schildern.

Schon während des Aktivdienstes mussten ja Soldatenmarken, Erinnerungsblätter, Medaillen usw. für ein Armeemuseum abgeliefert werden. Die Frage ist deshalb nicht neu. Die Armee besitzt ein reichhaltiges Sammelgut, das im Zeughaus Sarnen für ein Museum bereitsteht. Nun sollte man tatsächlich an die Verwirklichung herantreten. Meines Wissens befasst sich Oberst M. Marguth in Jegenstorf schon seit längerer Zeit mit dieser Frage. Also, frisch auf zur Tat und viel Erfolg!»

Interessantes weiss der bekannte Publizist *Hanns U. Christen, Basel*, zu berichten:

«Mit Freude habe ich Ihren Aufruf für die Schaffung eines Armeemuseums gelesen. Ich möchte mich Ihrem Ruf anschliessen. Unser Land braucht sein Armeemuseum! Die Schwierigkeit wird — wie immer in der Schweiz! — vor allem der Standort sein. Dass ein Schloss den besten Rahmen abgäbe, leuchtet ja ein. Aber wo wäre eines, das nicht als Erziehungsanstalt, Gefängnis, Sitz einer Verwaltung oder als Restaurant benützt wird?

Übrigens muss ich noch ein Wort für Liechtenstein einlegen. Unser friedlicher Nachbarstaat hat zwar seit 1868 kein Militär mehr — aber sein Fürstenhaus zählt einige recht kriegerische Männer unter seinen Vorfahren. Fürst Joseph Wenzel Lorenz (1696—1772) war österreichischer Generalfeldmarschall und reformierte die Artillerie seines Landes. Fürst Johann Joseph (1760—1836) brachte es bis zum Feldmarschall und nahm an allen wichtigen Schlachten Österreichs gegen Napoleon I. teil, bis er schliesslich Oberbefehlshaber der österreichischen Armee wurde. An die militärische Vergangenheit des Fürstenhauses Liechtenstein erinnert eine prachtvolle Waffensammlung, die im Schloss Vaduz zu sehen war, bis der jetzige Landesherr Franz Joseph II. seine Residenz darin aufschlug. Die Zahl der Länder ohne Armeemuseum reduziert sich damit auf zwei: Andorra und die Schweiz...»

Adj Uof K. H. R. in O. regt an:

«Endlich!... habe ich gedacht, als ich Ihren Leitartikel in Nr. 13 las. Endlich wird diese Idee aufgegriffen und zur Diskussion gestellt.

Die Schweiz braucht ein Armeemuseum — jetzt mehr denn je. Für die grossen militärischen Verbände unseres Landes, insbesondere für die Schweizerische Offiziersgesellschaft und für den Schweizerischen Unteroffiziersverband, könnte ich mir keine lohnendere und lobenswertere Aufgabe vorstellen, als Ihren Gedanken zum ihrigen zu machen und mit dem ganzen Gewicht ihrer Bedeutung und ihres Einflusses zu fördern. Schreiben Sie weiter darüber und lassen Sie nicht nach in Ihren Bemühungen.»

Alfred F. (49) in T. informiert uns:

«Ich wäre sehr positiv eingestellt, ja begeistert, wenn wir in der Schweiz auch ein Militärmuseum erhalten würden. Finden wir aber genügend Gegenstände, Geld und Räumlichkeiten?

Kürzlich hielt ich mich in Paris auf und besuchte bei dieser Gelegenheit das «Heeresgeschichtliche Museum» im Invalides. Ich war beeindruckt von der Vielfalt und Grösse der Ausstellung. In nächster Zeit wird übrigens ein neuer Saal über den Zweiten Weltkrieg eröffnet. Ich glaube, was die Franzosen können, können wir Schweizer auch.

Was das Armeemuseum im Schloss Schadau in Thun anbelangt, möchte ich Ihnen noch mitteilen, dass das Museum erst lange nach dem Krieg, nämlich etwa im Jahre 1956, geschlossen wurde. Ich mag mich noch gut erinnern, dass ich mit meinem Vater öfters in diesem kleinen Museum weilte und mir noch heute viele Eindrücke erhalten geblieben sind.»

... und *F. W. A. in F.* mahnt:

«Ihre Anregung zur Schaffung eines Armeemuseums ist begrüssenswert. Es dürfte eine Minute vor zwölf sein, um noch wertvolles Material zu retten, das langsam aber sicher sein Ende auf dem Kehrriethaufen findet.

Ebenso bedeutet ein Armeemuseum einen Teil der Geschichte und dokumentiert den Willen, die Zukunft und die Freiheit zu erhalten. Mir (wie auch Ihnen) ist schon lange klar, dass eine gesteuerte Hetzwelle gegen die Ordnung und ihre Vertreter (auch die Armee) rollt. Alle Möglichkeiten einer korrekten Aufklärung müssen ergriffen werden.»

Dass man das eine tun und das andere trotzdem nicht zu lassen braucht, geht aus der Zuschrift von *Oberstlt H. Sch. in B.* hervor:

«Wie immer lese ich mit Interesse Ihre Leitartikel im „Schweizer Soldaten“, heute mit dem Thema „Armeemuseum“.

Dem Museum haftet immer noch ein wenig Verstaubtes und Vergilbtes an. Nicht, dass es so sein muss. Die Entwicklung der Armee seit 1848 kann sicher am besten in einem Museum dargestellt werden. Die heutige Armee mit ihrer optimalen Technisierung kann hingegen kaum noch in einem Museum Platz finden.

Haben die schweizerische Armee bzw. das EMD dafür nicht einen anderen, moderneren Weg eingeschlagen, indem von Zeit zu Zeit grosse Waffenschauen durchgeführt werden? Seit dem Jahre 1952, wo die erste grosse Waffenschau in Biel durchgeführt wurde, sind

bis heute 15 weitere gefolgt. Geographisch verteilten sie sich auf die ganze Schweiz mit Ausnahme des Kantons Tessin. So fanden Waffenschauen in Biel, Luzern, Zürich, Basel, Schaffhausen, Lausanne, Herisau, Bern, Thun, Bière (zusammen mit der Expo), Weinfelden, Emmen, Morgarten, Genf und Payerne statt.

Alle diese Waffenschauen hatten einen überaus grossen Publikumerfolg. Die Waffen und Geräte wurden von Fachleuten erklärt und demonstriert. Der Besucher hat die Möglichkeit, Fragen zu stellen, er darf photographieren, ja, er kann selber an den Waffen und Geräten manipulieren, etwas, auf das die Jugend ganz speziell anspricht.

1971 folgt eine weitere Waffenschau in Grenchen und 1972 wiederum eine in Bern.

Man kann sich fragen, ob diese Art von Public Relations nicht doch besser und wirksamer ist? Wer wie ich alle Waffenschauen mitgemacht hat und mit unzähligen Besuchern ins Gespräch gekommen ist, ist von dieser Lösung überzeugt.

Ich glaube auch, dass mancher junge Schweizer Bürger auf diese Art ein umfassenderes Bild von der Waffengattung erhalten hat, für die er sich im Hinblick auf seine Rekrutierung entscheiden will.

Ich sehe somit beide Lösungen für die Zukunft. Ein Armeemuseum, das vor allem die Entstehung und die Anfänge der Schweizer Armee darstellt, und das Weiterführen der umfassenden Waffenschauen, die den Überblick über den neuesten Stand der Armee zeigen.»

Und zum Abschluss dieser ersten, unvollständigen Auslese sei noch der Brief des in der Schweiz wohnhaften amerikanischen Lesers *Lieutenant Commander Erik B. Mezger, Zürich*, veröffentlicht:

«I am an American subscriber to „Der Schweizer Soldat“, living and working in Switzerland. I am active in the United States Naval Reserve as a Lieutenant Commander and do my „WK“ aboard „USS Saratoga“ (CVA-60) each summer. I am writing to you concerning your suggestion for a Swiss Army Museum. It has long seemed curious to me that Switzerland, the only country in the world where every able male citizen is directly concerned with the defense of the country, has little visual public record of this service. While the more recent history of the Confederation has been relatively quiet in comparison to other European nations, your entire history is rich in military lore. In short, an Army Museum would be a tribute to those who have served, as well as an interesting attraction for the public, both Swiss and Foreign.

Obviously, the best place for the Swiss Army Museum would be in Berne. The best site in Berne might be in one of the buildings of the large Army complex near the Guisanplatz. Proceeds from the museum could go towards the development of the museum itself. I am sure that organizations such as the SUOV and SOG would benefit from support for an Army Museum. Also, it might be financed by a system of subscribers, each donating a fixed amount to the museum foundation each year. Business could make tax-deductible contributions on a similar basis.

Although the first priorities would obviously be in developing a collection of Swiss Army history, if you should eventually include foreign nations, I would be happy to contribute a complete set of uniforms worn by the US Navy of today.

I wish you all success with your idea, and will follow its development with great interest.

Weitere Zuschriften zum Thema Armeemuseum werde ich in der nächsten Ausgabe veröffentlichen. Vielleicht kann ich Ihnen sogar von konkreten Schritten berichten. Jedenfalls weiss ich mich mit Ihnen einig, dass der Gedanke zur Schaffung eines Armeemuseums es verdient, von unserer Zeitschrift mit Eifer gefördert zu werden.

Für die bevorstehenden Festtage entbiete ich Ihnen — auch im Namen der Verlagsgenossenschaft «Der Schweizer Soldat», der Druckerei, der Inserenten und meiner Mitarbeiter — die besten Wünsche und zum Jahreswechsel alles Gute.

Mit freundlichem Gruss

lh
Ernst Herzog